



D' MUTTEZER CHRUCKE .

"Doo, doo stoot der Pratteler ( o.a.) Baanstei.  
D' Muttezer Chrucke hei e kein.  
Si hei en hinder-im Oofe, Oofe.  
Die ganzi Gmein soll is am Fütüdle bloose, bloose! "

So necken die Bürger der Nachbargemeinden die MuttENZer am Bannumgang. Das mit dem "Baanstei" zahlen die MuttENZer mit gleicher Münze zurück an die Pratteler (Chreeze), Münchensteiner (Eüübeli-rutscher) und Gempener (Chrüzlischiisser). Aber gegen die Chrucke haben sie nichts einzuwenden. Mit eierer "Oofechrucke" als Kennzeichen ihrer Herkunft gingen schon viele MuttENZer "Stäcklibuebe" stolz zu ihrer Aushebung. Auch an MuttENZer Klassenzusammenkünften spielt die Chrucke eine Rolle.

Nun gibt es aber zweierlei "Chrucke"; einmal den Schürhaken zum Verteilen der Glut und zum "Verchrucke" der Brote im Ofen; dann die Krücke, einen Stab mit Querholz als Stütze für Gehbehinderte. Welche "Chrucke" ist nun gemeint?

MuttENZ war früher ein Dorf von Acker- und Rebbauern, in dem jede Familie ihr Brot selbst buk. Daher gab es hier viele "Chrucke", was zu diesem Uebernamen geführt haben könnte. Doch würde er - so ge-deutet - ebenso gut für irgend ein Nachbardorf passen.

Im alten MuttENZer Bann standen aber Grenzsteine mit dem Bild einer Krücke; sieben davon befinden sich in Jakob Eglin's Grenzsteinsamm-lung im Kirchhof der St. Arbogastkirche. Sie bezeichneten einst den Besitz des Spitals zum heiligen Geist in Basel. Dieses bezog ausser dem Zins von seinen Gütern drei Viertel des MuttENZer Getreide-, Heu- und Weinzehnten - der Staats- und Gemeindesteuer, würde man heute sagen - hatte also für MuttENZ eine ganz besondere Bedeutung. Die Nachbarn mochten damit die MuttENZer necken. Der Scherzname "Chrucke" dürfte daher von der Krücke auf jenen Grenzsteinen her-rühren.

Hans Bandli

Nachtrag.

Nach dem Loskaufgesetz von 1804 wurden die Bodenzinse und Zehnten abgelöst. Dadurch verloren die Zeichen auf den alten Gütersteinen ihre Bedeutung, und auch der Zusammenhang mit der Krücke darauf geriet in Vergessenheit. Jeder MuttENZer kannte aber die "Oofe-chrucke", und so kam diese im Laufe der letzten 150 Jahre als "Muttezer Chrucke" auf.

H. B.

## VI. Spitalgut-Steine.

Der Spital zum hl. Geist in Basel, der sich einst an der Freiestrasse in der Gegend des Hauses zum Sodeck befand, verfügte in MuttENZ über eine ausgedehnte Grundherrschaft. Eine ansehnliche Vermehrung erfuhr sein Grundbesitz, als ihm laut Beschluss des Basler Konzils im Jahre 1447 die Güter des Barfüsserklosters zur Wartung der Armen und Kranken, sowie zur Wiederherstellung der damals abgebrannten Kirche incorporiert wurden.

Das Kennzeichen der Spitalgut-Steine stellt eine Krücke dar, bestehend aus einem senkrechten Stab mit gebogener oder gerader Querstütze.



Stein 68

Stein 68: Roter Sandstein, Krücke mit gebogener Stütze, vermutl. aus dem 17. Jahrh. Standort «in den Gründen».

Stein 46: Roter Sandstein, Krücke mit gerader Stütze, darüber Jahreszahl 1791 und die Buchstaben ZF = *Zehntenfreies Spitalgut* aus der Gegend im Apfalter.

Stein 69: Roter Sandstein, Krücke und Jahreszahl 1751. Standort im Dornhag.

Stein 70: Roter Sandstein, Krücke mit gerader Stütze, vermutlich 16. Jahrh., Standort zwischen den Liegenschaften Hauptstrasse Nr. 51 und 53.

Stein 71: Roter Sandstein, Krücke und Jahreszahl 1653 aus der Flur «Lächeln» bei der ehemal., 1810 abgebrochenen Spitalzehntenscheune.

Stein 72: Roter Sandstein mit Krückenabzeichen, vermutl. 17. Jahrh., Standort bei dem Hohen Gericht (heute auf der Schanz genannt).

Stein 73: Roter Sandstein mit Krücke, links und rechts von ihr die Buchstaben SZ = *Spitalzehnten*. Standort nicht mehr bekannt.

Der Spital zum hl. Geist bezog in MuttENZ bis zu der am Anfang des 19. Jahrhunderts erfolgten Ablösung drei Viertel des Getreide-, Heu- und Weinzehntens. Der übrige Viertel, die Quart, besass der Bischof. Stein 73 bezeichnete die durch die Fluren von MuttENZ sich hinziehende ehemalige Zehntrecht-Grenze zwischen dem Spital und dem Bischof von Basel.